



Thüringer Schweinetag 2009 - 11. Nutztierforum -

Kurzfassung der Vorträge

Besuchen Sie uns auch im Internet:
www.tll.de/ainfo

Impressum

1. Auflage 2009

Herausgeber: Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft
Naumburger Str. 98, 07743 Jena
Tel.: 03641 683-0, Fax: 03641 683-390
e-Mail: pressestelle@tll.thueringen.de

Eigenverlag, November 2009

ISSN 0944 - 0348

- Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Quellenangabe gestattet. -

Thüringer Schweinetag 2009

Experten berieten auf dem 11. Nutztierforum in Jena zur Schweineproduktion

Dr. Simone Müller (Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft)

Das von der Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft (TLL), dem Mitteldeutschen Schweinezuchtverband (MSZV) und dem Thüringer Verband für Leistungsprüfung (TVL) veranstaltete 11. Nutztierforum widmete sich am 26. November 2009 der Schweineproduktion.

Die Resonanz der Praktiker war groß, über 170 Gäste konnten begrüßt werden.

Der Präsident der TLL, Herr Peter Ritschel, schätzte die Lage des Produktionszweiges ein: Die Thüringer Schweineproduktion trägt zu knapp einem Viertel des Umsatzes in der Tierproduktion und damit erheblich zur Wertschöpfung innerhalb der landwirtschaftlichen Produktion bei. Auf die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen eingehend wies er darauf hin, dass es insbesondere in der Ferkelproduktion zu selten gelingt, mit einem langjährigen Durchschnittspreis von 51 EUR je 28-kg-Ferkel ein positives Betriebszweigergebnis abzurechnen. Auch der mittlere Auszahlungspreis von 1,44 EUR je kg Schlachtgewicht per 30.09.09 darf nicht darüber hinweg täuschen, dass auch in der Schweinemast bei langjährigen mittleren Auszahlungspreisen von 1,38 EUR je kg Schlachtgewicht in den meisten Jahren rund 5 % der Kosten ungedeckt bleiben. Seit Mitte Oktober liegen die Preise schon wieder deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt. Bezugnehmend auf die Preisentwicklungen in 2007/08 ging Herr Ritschel auch auf die Tatsache ein, dass einige Betriebe ab 2008 verstärkt ihre Anlagen räumten und nach Instandhaltungsmaßnahmen mit neuen Herkünften wieder in betrieb nahmen. Die Ursachen für den häufig damit verbundenen Genetikwechsel sind vielschichtig und liegen in der Entscheidungsverantwortung der Betriebsleiter. Es ist festzustellen, dass sich deutsche Schweinezüchter offensichtlich nicht frühzeitig genug mit der Tiergesundheit in ihren Nucleusbeständen auseinandergesetzt haben.

Als eine der Hauptreferenten gab Frau Dr. Andrea Versteyl, Rechtsanwältin aus Berlin, einige Hinweise zu planungs-, immissionschutz- und naturschutzrechtlichen Belangen. Sie vertrat Herrn Luc Poels in seinem langwierigen Genehmigungsverfahren um Alkersleben, so dass ein Jahr, vier Monate und einen Tag nach Antragstellung die immissionschutzrechtliche Genehmigung erteilt wurde. Ganz aktuell informierte die versierte Anwältin über das kürzlich beendete Rechtsverfahren um die Schweinemastanlage Mockzig. Die von der Stadt Altenburg erwirkte Veränderungssperre gegenüber der in der Gemeinde Ehrenberg, Ortslage Mockzig geplanten Schweinemastanlage wurde für nichtig erklärt. An diesem Beispiel konnte demonstriert werden, dass oft schwerwiegende Rechtsmängel bei Genehmigungsverfahren zum Versagen einer geplanten Investition führen können. Leider kommt es auch immer wieder vor, dass die lokalen Widerstände während der obligatorischen Öffentlichkeitsbeteiligung der Erörterungstermine von professionellen Organisationen überregional unterstützt werden. Wichtig für Antragsteller ist, auch bei vorläufigen Genehmigungsbescheiden die Nebenbestimmungen gemeinsam mit den Behörden zu prüfen und ein förmliches Widerspruchsverfahren zu vermeiden. Grund dafür: Dieses würde die sofortige Vollziehbarkeit des Bescheides nicht mehr ermöglichen. Frau Dr. Versteyl bot ein Fachgespräch zu den Genehmigungsverfahren in 2010 für interessierte Investoren und/oder Einrichtungen an. Interessenten können sich gern bei der TLL melden.

Herr Dr. Michael Mußlick (TMLFUN) stellte ein neues emissions- und immissionsminderndes Abluftführungssystem vor, das den Anforderungen des Tier- und Umweltschutzes gerecht wird und zugleich wirtschaftlich ist. Das Besondere an dem Verfahren besteht darin, dass die unter dem Stall abgesaugte Luft nur einen Teil der Luftmenge ausmacht, die insgesamt aus tierphysiologischen Gründen die Luftwechselrate im Stall bestimmt. Normalerweise wird die gesamte im Stall umgewälzte Luft einem Filter zugeführt. Hier ist es nur der Teil, der unterhalb des

Spaltenbodens abgesaugt wird. Der oberhalb anfallende Anteil an Kontaminationen wird ungefiltert in die Umwelt abgegeben. Das in einer Schweinemast wochenweise getestete Lüftungssystem ist auch in Laboruntersuchungen Prüfungen unterzogen worden, bevor es in zwei Anlagen implementiert werden konnte. Die im Stallraum oberhalb des Spaltenbodens ermittelte Ammoniakkonzentration erreicht Maximalwerte um 4 ppm, wenn die Oberflurlüftung mit eingeschaltet ist. Bei der Winterluftfrate reduziert sich der Konzentrationswert auf 2 ppm, wobei der Luftstrom einem Filter zugeführt wird. Unabhängige Kostenkalkulationen eines deutschen Stallbauunternehmens haben ergeben, dass diese Verfahrenslösung gegenüber der herkömmlichen im Bereich der Investitionskosten erhebliche Vorteile aufweist. In Thüringen wird demnächst dieses Prinzip bei einem Schweinemaststall (Neubau) verwirklicht. Herr Dr. Mußlick forderte die Praktiker auf, die Möglichkeiten zur Simulation der Funktionstüchtigkeit raumlufttechnischer Anlagen vor der Einrichtung zu nutzen. Da die Lüftung zukünftig das A und O für die Emissionen aus der Schweinehaltung sein wird, sollte das Wissen der Spezialisten noch forcierter genutzt werden.

Beachtens- und aner kennenswert sind die Herdenleistungen in der Bürgel GbR „Eckstedter Hof“. Der Eigentümer, Herr Matthias Bürgel, stellte seinen, in 1993 mit Vater und Schwester erworbenen und seitdem erfolgreich bewirtschafteten, Betrieb vor. Die Ferkelproduzenten interessierten natürlich besonders die Leistung und das Management der 364er Sauenherde, die seit 2000 auf der Basis einer dänischen Herkunft ohne SPF-Status bewirtschaftet wird. Mit 17,6 geborenen Ferkeln je Wurf können heute bei 2,35 Würfen je Sau und Jahr und 15,7 % Saugferkelverlusten 14 Ferkel je Wurf bzw. 32,7 Ferkel je Sau und Jahr abgesetzt werden. Natürlich stellt ein solches Leistungsniveau hohe Anforderungen an Management und Betreuung der Tiere. Um die Ausbildung der Zitzenleisten bei den Jungsauen ausreichend zu stimulieren, muss jede Jungsau mindestens 12 Ferkel aufziehen, Altsauen bekommen bis zu 14 Ferkel. Ohne Ammensauen, die aus der vorhergehenden Gruppe stammen, geht es bei diesem Leistungsniveau nicht mehr. Die hohe Fruchtbarkeitsleistung ist nicht mit einer verkürzten Nutzungsdauer verbunden: Ausgeschiedene Sauen wiesen im Durchschnitt 5,5 Würfe auf und konnten 74,5 Ferkel aufziehen.

Weil sich die Thüringer Schweineproduzenten so intensiv wie nie zuvor (abgesehen von den SPF-Programmen in den 70er Jahren) mit der Tiergesundheit auseinander setzen, thematisierte Dr. Simone Müller (TLL Jena) die Sanierung in der Schweineproduktion. Dabei wies sie darauf hin, dass die Meinungen über die Notwendigkeit der Freiheit von bestimmten Erregern, insbesondere für Atemwegs- und Magen-/Darmerkrankungen oder bestimmte Viren, z. T. recht weit auseinander gehen. Während einerseits die Meinung vertreten wird, eine Sanierung ist der schnellste Weg zur nachhaltigen Schweineproduktion, wird andererseits die Gefahr der Reinfektion als Argument gegen diese kostenaufwändige Maßnahme ins Feld gebracht. Sie machte deutlich, dass Erregerdruck und Infektionszeitpunkt immer betriebsspezifischer Diagnostik bedarf. Sollte sich dann Handlungsbedarf ergeben, ist zur Einschätzung der Möglichkeiten einer medikamentellen Eliminierung spezifischer Erreger zu differenzieren. Während bekannterweise die eine antibiotische Tilgung von PRRS- oder Circo-Virus nicht möglich ist, bestehen bei den typischen bakteriellen Atemwegserregern *Mycoplasma hyopneumoniae*, APP oder toxinbildenden Pasteurellen deutliche Erfolgsaussichten. Allerdings ist das Reinfektionspotenzial bei den beiden erstgenannten Erregern insbesondere in schweinedichten Regionen sehr hoch. Grundsätzlich kann eine nachhaltige gesundheitliche Sanierung von Schweinebeständen über verschiedene Verfahren erreicht werden. Sie ist in jedem Fall als komplexe Maßnahme zu verstehen und beinhaltet neben der gezielten Erregereliminierung zusätzlich Optimierung von Haltungsbedingungen, Management und Produktionsorganisation. Die konsequente Einhaltung verschiedenster Maßnahmen ist ebenso wie Mitarbeiteraufklärung und -motivation Voraussetzung, damit sich der hohe organisatorische und finanzielle Aufwand amortisiert.

Frau Katrin Rau (TLL Jena) testete in einer umfangreichen Untersuchung ein transpondergestütztes Einzeltierkennzeichnungssystem, um durchgängige Informationen von Geburt bis zum Schlachtprozess für Tiere zu erreichen. Von den 1 003 gekennzeichneten standen im Er-

gebnis insgesamt 525 Datensätze zur Verfügung. Gründe für die niedrige Ausbeute waren Transponderverluste in der Mast (im Mittel am 129. Lebenstag) und im Schlachtprozess. Dabei gab es einen signifikanten Unterschied bei der Betrachtung des Kennzeichnungszeitpunktes. Von den Tieren, die in der ersten Lebenswoche gekennzeichnet worden sind, konnten nur 201 Ergebnisdatensätze (35 % der in diesem Zeitraum gekennzeichneten Tiere) zur Verfügung gestellt werden. Bei den Tieren, die in der dritten Lebenswoche die Ohrmarkentransponder erhielten, standen 324 Datensätze (77,7 %) zur weiteren Auswertung bereit. Trotz der eindeutigen Vorteile der elektronischen Kennzeichnung hinsichtlich der Tiererkennung und Datenverarbeitung wurde das getestete System noch als zu teuer bewertet. Grundsätzlich ist jedoch die Erkennung von Tieren, die in Gruppen gehalten werden, über die elektronische Einzeltierkennzeichnung wesentlich einfacher, sicherer und stressfreier für Mensch und Tier als bei herkömmlicher Kennzeichnung mittels nummerierter Ohrmarke.

Da es gerade unter den permanenten ökonomischen Zwängen notwendig ist, neben der Vielzahl der wirkenden ökonomischen Einflussfaktoren ebenso höchste Qualität der genetischen Wertigkeit der Zuchttiere zu erreichen, wies Dr. Gunter Hallfarth (MSZV) auf die zielgerichteten Investitionen des Zuchtverbandes in eine effektive Zuchtarbeit hin. Dabei machte der Geschäftsführer der mitteldeutschen Züchtervereinigung deutlich, dass Zuchtarbeit ein sehr aufwändiger Prozess ist, der ausschließlich in merkmalsabhängiger Weise in mittelfristigen bzw. langfristigen Zeiträumen erfolgreich sein kann. Für die vom Verband bearbeiteten Mutterrassen stehen große Populationen als Selektionsbasis zur Verfügung, eine breite Eigenleistungsprüfung im Feld auf Kriterien der Fruchtbarkeit sowie auf Wachstums- und Schlachtleistung sowie genetisch-ökonomisch sinnvolle Stationsprüfungen im Rahmen von Ebereigenleistungsprüfungen als auch Nachkommen- und Geschwisterprüfungen dienen der Maximierung der Selektionsintensität. Charakteristisch für die Vatterrassenzucht ist die praxisbezogene Feldprüfung anhand von Kreuzungsleistungen, die darauf basierende Zuchtwahl nach bester Kombinationseignung für Reinzuchtfortsetzer und vertretbarer Reinzuchtprüfung in Prüfstationen. Mit der Zuchtstrategie sichert der Mitteldeutsche Schweinezuchtverband e. V. eine optimale Gesamtwirtschaftlichkeit über die Produktionsstufen.

Über die Steigerung der Fruchtbarkeits- und Aufzuchtleistung einer Thüringer Sauenherde unter Einsatz von Mutterrassen-Genetik des MSZV berichtete Dr. Thomas Udluft. Er betreut als Tierarzt die Sauenanlage Bothenheilingen der Agrargesellschaft Neunheilingen. Die Anlage mit 1 300 Sauen wurde seit 1995 umfassend modernisiert und auf Wochenrhythmus mit 28 Tagen Säugezeit umgestellt. Damit verbunden stieg der Bedarf an einzugliedernden Jungsaunen, zeitgleich wurde eine Leistungssteigerung in allen Bereichen angestrebt, um eine solide Grundlage für die weitere Mastläuferaufzucht zu schaffen. Im Jahre 2004 wurde daher begonnen, eigene Jungsaunen zur Weiterzucht aufzuziehen. Es ging dabei nicht um das Erzielen von Höchstleistungen, sondern um das Schaffen und Sichern einer stabilen Grundlage für die Mastläuferproduktion der Herde. Dazu wurden vorhandene leistungsstarke Muttersauen (Hybriden aus der Rotationskreuzung) mit entsprechenden/alternierenden Zuchtebern der Einzerrassen belegt. Bis 2007 konnte jedoch nur etwa die Hälfte der aufzustellenden Jungsaunen durch die eigene Zucht bereitgestellt werden. Deren Leistungspotenzial und auch die Qualität der bis dahin zugekauften Zuchttiere entsprachen nicht den Erwartungen. In Zusammenarbeit mit dem MSZV wurde schließlich eine neue Mutterrassengenetik (F1-Hybridsauen) eingeführt. Gleichzeitig wurde die eigene Jungsauenerzeugung forciert, indem nur noch Spitzeneber der Rassen „Deutsche Landrasse“ und „Large White“ nach Vorschlägen des MSZV zur Zuchtpaarung verwendet wurden. Seit November 2008 reproduziert sich der Betrieb eigenständig. Die Leistungsentwicklung des Betriebes (2004 bis 2009) von 10,7 auf 11,6 lebend geborene Ferkel je Wurf bzw. 21,2 auf 24,5 aufgezogene Ferkel je Sau und Jahr entspricht den betrieblichen Vorstellungen und lässt eine weitere Erhöhung, Sicherung und Stabilisierung der Fruchtbarkeitsleistungen erwarten.

Aus der „Düsseldorfer Erklärung“ vom 29. September 2008, resultierenden neuen Herausforderungen für Schweinemäster. Herr Dr. Friedhelm Adam brachte es auf den Punkt: Die Kastration

tion ist ein Auslaufmodell. Alternativen dürfen nicht nur aus der Sicht der Praktikabilität für den Produzenten, sondern auch aus dem Blickwinkel des Verbraucher- und Tierschutzes bewertet werden. Von zahlreichen aktuellen Untersuchungen konnten von dem Experten aus der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen Ergebnisse aufbereitet werden. Fakt ist, dass Eber im Vergleich zu Kastraten weniger fressen, z. T. höhere Zunahmen aufweisen, Futter um 10 bis 15 % besser verwerten, mehr Fleisch und weniger Fett ansetzen, aber auch um 1,5 % schlechter ausschlagen. Die Wirtschaftlichkeit der Ebermast wird durch die Leistungen „im Stall“ (insbesondere Futtermittelverwertung), aber insbesondere auch von den Vermarktungsmöglichkeiten und vom Anteil geruchsbelasteter und damit untauglicher Schlachtkörper bestimmt. Die bisher bekannten Anteile ausgesonderter Schlachtkörper schwanken extrem und sind in großem Ausmaß von der angewandten Beurteilungsmethode abhängig. Eberschlachtkörper können im Moment noch nicht sicher bewertet werden, da die zurzeit eingesetzten Klassifizierungsgeräte für Eberschlachtkörper nicht kalibriert sind. Aus früheren Untersuchungen ist bekannt, dass fleischreiche Schlachtkörper mit den aktuell angewandten Methoden tendenziell unterschätzt werden. Das mit der Geschlechtsreife stärker werdende aggressive Tierverhalten von Ebern in der Mast zwingt zu getrennt geschlechtlicher Aufstallung. Eine generelle Abkehr von der Kastration setzt voraus, dass neben der Analytik der geruchsbestimmenden Substanzen eine Praxis taugliche Fleischbeurteilung zur Verfügung steht. Bis dahin wird mit dem Schmerzmitteleinsatz eine für den Tierschutz und Landwirtschaft vertretbare und den Verbraucherinteressen entgegenkommende Methode einvernehmlich empfohlen und sollte von den Landwirten flächendeckend eingesetzt werden.

Dr. Arnd Heinze (TLL) informierte über die Auswirkungen der Mahlfeinheit von Mischfuttermitteln. Während eine hohe Mahlfeinheit sich positiv auf Tageszunahmen und Futtermittelverwertung auswirken kann, sind subklinische und klinische Symptome, die auf die Entstehung von Magengeschwüren hinweisen, als kritisch zu betrachten. Dabei ist das Problem zu wenig gegenwärtig, denn der Anteil nicht erfassbarer Veränderungen beträgt bei Mastschweinen bis zu 80 %, bei Sauen 45 bis 60 %. Im ungünstigsten Fall können subklinische Veränderungen der Magenschleimhaut mit Pneumonien verbunden sein, es treten vereinzelt, meist in der Endmast, auch Todesfälle auf. Hervorgerufen wird diese Erkrankung durch fehlende Schichtungen des Mageninhaltes mit unzureichenden pH-Wert-Abfällen zum Magenausgang. Die Mahlfeinheit, erfassbar über ein Futtersieb „Bygholm“, sollte bezogen auf die Masse, einen Anteil von 20 bis 25 % sehr fein gemahlenem Futter nicht überschreiten. Die Analysen von Thüringer Mischfutter zeigten überwiegend einen günstigen Vermahlungsgrad, jedoch wurden auch deutlich zu feine Chargen festgestellt.

Mit dem Ziel, Schlachtdaten noch besser zur Ertragsoptimierung in der Schweinemast zu nutzen, entwickelte die Fa. mais (Mitteldeutsche Agentur für Informationssysteme GmbH Leipzig) einen neuartigen Preismaskenkalkulator. Herr Dr. Knut Weigelt stellte die herangehensweise dar und erläuterte sehr informativ, dass Schlachtdaten sowohl für kurzfristige (z. B. Streuung, Sortierverluste, richtig abgerechnet?) als auch langfristige (Vermarktungsstrategie, Produktionsziel, langfristige Tendenzen) Managemententscheidungen verwendet werden können. Dabei ist ein sog. betriebswirtschaftliches Feintuning, d. h. Probleme zu erkennen und eine Lösung zu zuführen, umso notwendiger, je mehr Druck auf den Preisen liegt. Der weiterentwickelte Preismaskenkalkulator kann mit integrierten Regressionsansätzen für schlachtgewichtsabhängige Schlachtkörpermaße bzw. Teilstückgewichte schnell Auswirkungen berechnen, ansprechend präsentieren und dient damit der Entscheidungsfindung. Multiple Beziehungen zu weiteren beeinflussten Merkmalen wurden integriert. Er unterstützt als Beratungswerkzeug auch die Vermarktung durch die Erzeugergemeinschaft. Letzten Endes soll er als Hilfsmittel für den Landwirtschaftsbetrieb dienen, seine Produktion zu steuern und sich somit dem ständig ändernden Abrechnungssystem zu stellen.

Der Tagungsband mit allen Vorträgen ist unter <http://www.thueringen.de/de/tll/ainfo/dokumente/> veröffentlicht und kann auch zum Preis von 6,00 EUR bei der TLL Jena, Naumburger Str. 98, 07743 Jena (corinna.graf@tll.thueringen.de) zuzüglich Versandkosten erworben werden.